Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: 41-42 (1961-1962)

Artikel: Zwei Bildstickereien aus der Familie Wagner-Wurstemberger
Autor: Schneider, Jenny
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1043565

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZWEI BILDSTICKEREIEN AUS DER FAMILIE WAGNER-WURSTEMBERGER

JENNY SCHNEIDER

Vor 25 Jahren erwarb das Bernische Historische Museum aus dem schweizerischen Handel eine prachtvolle bunte Wollstickerei mit dem Allianzwappen Wagner-Wurstemberger (Abb. 1). Diese Tischdecke war nach längerem Aufenthalt in englischem Privatbesitz kurz zuvor, am 17. Dezember 1937, bei Sotheby in London als Nummer 165 auf die Auktion gelangt.

Die Stickerei mißt 156 × 196 cm. Mit bunten Woll-, Seiden-, Leinen- und Metallfäden wurde eine grobe Leinenunterlage überstickt, welche wie feiner Kanevas wirkt. Ferner wurden Spitzen aufgenäht (Halskrause des Bräutigams im Mittelmedaillon) oder winzige Perlen appliziert (Krone der Braut im Medaillon mit der Hochzeit zu Kanaan). Ein dem Klosterstich sehr nahe verwandter Stilstich gelangte hauptsächlich zur Anwendung, an wenigen Stellen der Gobelinstich (Pfau links unter dem Mittelmedaillon), während einige Strümpfe im Knopflochstich hergestellt und auf die Beinpartien genäht wurden.

Das rechteckige Mittelfeld zeigt auf rotem Grund fünf Medaillons, ein größeres in der Mitte und vier etwas kleinere links und rechts davon. Lediglich unten beim Pfau und oben um das Bild mit der Hochzeit von Kanaan sowie am rechten Rand wurde anstatt Rot ein stumpfes Ockergelb verwendet, vielleicht ganz einfach deshalb, weil dort das nötige Garn ausgegangen und nicht mehr zu beschaffen war. Eine reiche Auswahl an Vögeln und Blumen beleben diesen Fond: Pfau, Truthahn, Hahn, Gans, Ente, Meise, Wiedehopf, Sommervogel und eine Reihe von Singvögeln, ferner eine phantasievolle Passionsblume, Granatapfel, Distel, Erdbeere, Birne, Mohn, Rose, Nelke, Maiglöckchen und Stiefmütterchen. Fünf gleichgewundene Kränze mit Blumen und Blättern rahmen die Medaillons. In der Mitte ist eine Vermählungsszene dargestellt (Abb. 2): auf einem Fliesenboden steht links ein Herr mit kurzem Mantel, den Hut hält er in der Linken, die Rechte reicht er der Dame ihm gegenüber, welche prächtig gekleidet ist und eine Brautkrone auf dem Haupte trägt; ihre Handschuhe hält sie in der linken Hand. Zwischen dem Brautpaar steht der Priester, der seine Linke auf die vereinten Hände des Paares legt, während er seine Rechte segnend erhoben hat. Diese Gestalt, ein bärtiger Mann mit langen Haaren, einfachem Gewand und vermutlich nimbiert, ist gleichsam als göttlicher Herrscher aufzufassen, lesen wir doch über ihm auf dem Schriftband «Was zusamen gefüget Gott soll niemand scheiden dan der Dodt». Links und rechts

Abb. 1. Tischtuch in bunter Wollstickerei
mit dem Allianzwappen Hans Rudolf Wagner-Ursula Wurstemberger, um 1609.
Bernisches Historisches Museum

Abb. 2. Vermählungsszene aus der Wollstickerei Wagner-Wurstemberger

neben Braut und Bräutigam geht der Blick in die Tiefe in eine gebirgige Landschaft. In den Mittelgrund wurde mit schwarzer Wolle eingestickt «ANNO 1528». Sowohl der Stil der Bildstickerei als auch die Allianz Wagner-Wurstemberger weisen in den Anfang des 17. Jahrhunderts, so daß das Datum 1528 vorderhand nicht zu deuten ist[1]. Sicherlich war die Stickerei eine Hochzeitsgabe, denn nicht nur die übrigen vier Rundmedaillons nehmen thematisch Bezug auf den Bund der Ehe, sondern auch die zwölf Frauen auf der Bordüre.

Bei den kleineren Medaillons sehen wir links zwei Bilder aus dem Alten Testament, oben Adam und Eva im Garten Eden vor Gottvater (vgl. die Ähnlichkeit mit der Priestergestalt im Mittelmedaillon), welcher im Begriff ist, ihre Hände zusammenzufügen; unten Tobias und Sara in ihrem Schlafgemach, wo die Neuvermählten kniend im Gebet verharren, während draußen der Engel Raphael den Geist gefangen nimmt, um ihn in der Wüste, fern in Ägypten, zu binden (Tob. 8, 3). Die beiden Medaillons rechts sind neutestamentlich: oben die Hochzeit zu Kanaan. In einem rechts gegen die Landschaft geöffneten Raum sitzen an einer reich gedeckten Tafel die Braut und zwei Frauen, vorne links Christus als Hochzeitsgast, während rechts ein Mann mit Hut — eventuell der Bräutigam — aus einem Flötenglas trinkt. Im Vordergrund auf dem fein nuancierten Fliesenboden stehen sechs wohlgeformte Krüge. Die Darstellung im letzten Rundbild wurde bisher nie gedeutet. Es scheint uns jedoch kaum ein Zweifel zu bestehen, daß hier die neutestamentliche Bibelstelle gemeint wird, wo Christus die Kinder segnet (Markus 10, 13–16). Links erkennt man Christus mit langem Haar und Nimbus: er hält ein kleines Kind auf dem Arm, während vor ihm eine weibliche Gestalt kniet, die einen widerstrebenden Knaben herbeizieht, welcher von einem größeren Mädchen von hinten sogar noch gestoßen werden muß. Im Hintergrund steht eine weitere Frau mit einem Säugling im Arm, neben ihr ein Hund. Auch hier ziert ein schöner Fliesenboden den Raum, seitlich blickt man in eine Landschaft. Die Szene, wo eine Mutter sich zu ihrem etwas widerspenstigen Kinde zurückwenden muß, um es Christus zuzuführen, birgt in ihrer natürlichen, lebensechten Erzählungsweise viel Liebreiz in sich und wurde zum Beispiel auch von Cranach verschiedentlich dargestellt[2]. Haben die Stickerinnen des Berner Tischtuches dem scheuen Knaben ein kleines Steckenpferd in die Hand gegeben, welches er fest umklammert, so zeigt Cranach auf einem seiner

1 In diesem Zusammenhang sei auf eine verwandte, 1601 datierte Wollstickerei im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich verwiesen (LM 24507). Der Wandteppich stellt die Konstanzer Familie Morell-Ossenrot vor und zeigt in analoger Komposition Szenen in Medaillons auf einem mit Blumen und Ranken überdeckten Fond. Im Mittelmedaillon erkennt man unterhalb des Entstehungsdatums noch die Jahreszahl 1567, welche bisher auch in keiner Weise zur Familie in Beziehung gebracht werden kann. Vgl. *J. Schneider*, Schweizerische Bildstickereien des 16. und 17. Jahrhunderts, Bern 1960, Abb. 10 und 11.

2 Ich verdanke den Hinweis auf Cranach Herrn Dr. Otto Kurz, The Warburg Institute, London. Vgl. *Max J. Friedländer* und *Jakob Rosenberg*, Die Gemälde von Lucas Cranach, Berlin 1932, Kat. Nr. 179: «Christus segnet die Kinder», Naumburg, St. Wenzelkirche. Kat. Nr. 291: «Christus segnet die Kinder», Hamburg, Kunsthalle.

Gemälde ein Mädchen mit einer Puppe. Leider konnten bisher die Vorlagen, welche den biblischen Bildern dieser Medaillons zugrunde liegen, nicht ermittelt werden.

Der Tischteppich wird von einer breiten, reich verzierten Bordüre gerahmt. Auf den vier Seiten heben sich vom blauen Grund je drei weibliche Figuren ab und in den Ecken die vier Evangelisten als Brustbilder. Jeder hält ein offenes Buch in den Händen und hat sein Attribut vor sich auf einer üppigen, als Lesepult geöffneten Blume. In der Mitte des Blumenstengels befindet sich ein helles Schriftband mit dem Namen des betreffenden Evangelisten. Es sind — oben links beginnend und dem Uhrzeiger entgegen betrachtet — Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Besonders reizvoll ist der Reigen der weiblichen Gestalten, wobei es sich um elf bedeutende Frauen aus dem Alten Testament handelt, während die allegorische Gestalt der Veritas die Reihe beschließt. Die Stickerin hat fast jeder Frau ein charakteristisches Attribut gegeben und auf dem Schriftband über dem Haupt mit schwarzer Wolle Namen und Tugend der Dargestellten vermerkt. Leider ist die schwarze Wolle am stärksten dem Zerfall ausgesetzt und vielerorts ausgefallen, so daß wir bei mehreren Frauen nichts mehr lesen können. Da nun aber der Reigen der zwölf Frauen auf ein Gedicht des Hans Sachs zurückgeführt werden kann, lassen sich auch diejenigen weiblichen Figuren mit Namen bezeichnen, deren Schriftband völlig unleserlich geworden ist[3]. Eines der frühen Gedichte des jungen Hans Sachs heißt nämlich «Der Ehrenspiegel Der zwölff Durchleuchtigen Frawen des alten Testaments» und ist 1530 entstanden. Sachs hat bekanntlich neben vielen weltlichen Themata auch alt- und neutestamentliche Personen und Szenen in seinen Gedichten besungen. Er hat jeder der zwölf Frauen sechzehn Zeilen gewidmet; in den ersten zwölf stellt er sie gleichsam dem Hörerkreis vor und erzählt ihre Geschichte, während er in den vier letzten Zeilen eine passende Moral anfügt. Hans Sachs beginnt seinen Ehrenspiegel mit «Eva die geberendt». Die Berner Stickerinnen jedoch eröffnen den Reigen mit Sara, welche bei Sachs an zweiter Stelle steht. Wir nehmen an, daß sie es bei dem Medaillon mit Adam und Eva in der Mitte bewenden lassen und deshalb Eva kein zweites Mal darstellen wollten. Unsere Betrachtung beginnen wir unten links und gehen — dem Uhrzeiger entgegengesetzt — nach rechts. Soweit die schwarze, eingestickte Inschrift auf dem Band über der Frauengestalt noch leserlich ist, entspricht sie genau der Bezeichnung des Hans Sachs, dessen Gedicht wir jeweils zur Ergänzung folgen lassen.

1. «Sara die gesägnete»

Sara was Abrahames Weib
Die was gar unfruchtbar von Leib
Gott aber sprach zu Abraham

3 *Hans Sachs*, Sehr Herrliche Schöne und warhaffte Gedicht, Band I, Nürnberg 1570, S. 47 bis 49.

Ich wil erwecken dir ein Sam
Auss Sara, den heiss Jsaac
Ich will sie segnen auff den tag
Nach dem wort Gott Sara heimsucht
Das sie ward schwanger einer frucht
Die wurd erzogn auff Gottes forcht
Sara auch Abraham gehorcht
Hielt ihn vor augen und in ehrn
Darumb thet Gott sein segen mehrn
Also ein Byder weib auch mehr
Ihr Kinder ziech auff Gottes ehr
In ehr halt iren Mann allwegen
So erlangt sie auch Gottes segen.

2. «Rebeca die gehorsam», hält in jeder Hand einen Krug und steht bei einem Brunnen.

Rebecca ein weib Jsaac
Als Abraham schickt auff ein tag
Sein Sohn zu werben umb die Magd
Das ihren Eltern wol behagt
Fragten ir Tochter und gar billich
Ob sie mit wolt, das war sie willig
Gehorsam und gantz unterthan
Darnach als Jsaac ir Mann
Sie bat, das sie ihn Bruder nandt
Als er war frembdling inn dem land
Auff das in nicht träff ein unfal
Ward sie gehorsam alle mal
Also ein fromme Tochter wol
Iren Elteren folgen soll
Dem Mann gehorsam sein all zeyt
Gehorsam bringt gutwilligkeyt

3. «Rahel die holdselig». Inschrift nicht mehr leserlich. Rahel hält ein Götterbildnis, welches sie ihrem Vater Laban gestohlen hat (Genesis 31, 19).

Rahel ein gemahel Jacobs
Ein schönes weib, wirdig des lobs
Darumb er dienet Syben Jar
Jacob sie gar holdtselig war
Und liebet sie für Lea weyt
Darnach sie im nach langer zeit
Joseph sein lieben Sohn gebar
Den er segnet holdselig gar
Zu letzt starb sie an der geburt
Als Ben Jamin geboren wurd
Den liebt Jacob von wegen allein

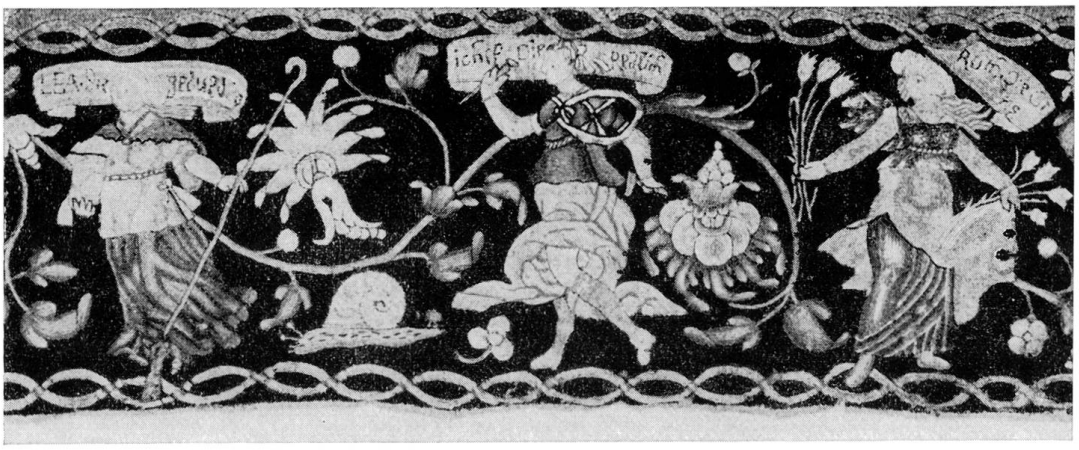

Abb. 3. Detail der Bordüre mit Lea, Johel und Ruth

Der holdseligen Mutter sein
Also ein Weyb sey auch holdselig
Ihrem Eheman lieblich, gefellig
Als dann sie auch geliebet wirdt
Holdseligkeit new lieb gebiert

4. «Lea die geduldig», hält in der Linken einen Hirtenstab (Abb. 3).

Lea ein gemahel Jacob
Gedultig schlecht in ihrer prob
Wann sie het auch ein blöd gesicht
Darumb sie Jacob liebet nicht
Derhalb sie war zum theil veracht
Gott aber sie gantz fruchtbar macht
Das sie Jacob sechs Söhn gebar
Derhalb sie Jacob liebet gar
Also durch Lea ausserkorn
Wurden sechs Ertzvätter geborn
Und was sie vor unschuldig litt
Wardt ir elend verkert in frid
Also ein Fraw auch hab geduld
Was sie vom Mann leidt umb unschuld
Zu letz es ir zu gutem diendt
Geduldt alle ding uberwindt

5. «Johel die redlich», hält in ihrer Rechten einen Hammer, in der Linken den Nagel, womit sie so mutig den Feldherrn Sisera umgebracht hat (Richter 4, 17–22) (Abb. 3).

Jael ein Fraw dess Mans heber
Haben all redlich Frawen ehr
Sisera mit neun hundert Wagn

Kam, das Land Israhel zu schlagn
Gott aber macht in sie ein flucht
Der Hauptmann sich zu retten sucht
Verbarg sie in der Frawen Kamer
Sie nam ein Nagel und ein Hamer
Als er entschlieffe, sie mit not
Schlug durch sein kopf, das er blieb todt
Also errettet wardt das Land
Durch der redlichen Frawen hand
Also ein redlich Weib allzeyt
Wo es sich in der not begeyt
Wo sie auch Mannes hertz und hand
Redligkeit erhelt Leut und Land

6. «Ruth die gütig», hält in beiden Händen Ähren (Abb. 3).

Ruth was ein Haussfraw Chylion
Ein Moabytin, als ihr Mon
Starb in der thewrung die er floch
Als nun ir Schwiger heimwartz zoch
Sprach Ruth das Weib weinend zu ir
Mein Swiger ich will nicht von dir
Dein Volck mein Volck, dein Gott mein Gott
Bey dir bleib ich lebend und Tod
Mit ihr zoch Ruth nach dem begern
Alda sie in der Gersten Ern
Erwarb Boas ihren nach Mon
Da kam Davidis Vatter von
Also ein gütig Weib auff Erdt
Irs Mannes Freund halt lieb und werd
Sey gütig gegen jung und alt
Gütigkeyt Gott endtlich bezahlt

7. «Michael die getrew». Inschrift unleserlich. Frau mit Krone, hält ein Seil, an dem ein Querbalken hängt. Als Gattin König Davids verhalf sie ihrem Mann zur Flucht, indem sie ihn durch ein Fenster in die Tiefe ließ (1. Sam. 19, 12).

Michal ein Fraw König David
Als er von Saul verfolgung litt
Und er in sein hauss gab die flucht
Und als man in zu tödten sucht
Sprach Michal, bleibst du hie in sorgn
So werden sie dich tödten morgn
Und auss hertzlich weiblicher trew
Liess sie David on alle schew
Hinden durch ein Fenster herab

Das er entran, die fluchte gab
Wardt durch sein trewes Weib erredt
Sunst het sin Schweher ihn getödt
Also ein trewes Byder weib
In not erret ihrs Mannes Leib
Wo man ihn fehrlich scheding wolt
Trew ist edler dann klares Gold

8. «Abigail die vernünfftig», trägt in ihrer Rechten einen reich gefüllten Korb, den sie David bringt.

Abigail ein Weib Nabal
Der David het gehönt ein mal
Darumb David erzürnet wardt
Kam ihn zu tödten auff der fart
Abigail vermercket das
Versünet David auff der strass
Mit brot Wein, Rosin und Feign
Daheim was die vernünfftig schweign
Liess mit rhu iren truncken Man
Biss er frü nüchtern auff was stan
Also sie durch ihr gut vernunfft
Für kam gross unglückes zukunfft
Also ein Byderweib vernünfftig
Für kumb das ungelück zukünfftig
Straff iren Mann zu nüchterkeyt
Vernunfft ihr frucht bringt allezeyt

9. «Judith die messig» hält in der Rechten das Schwert und in der Linken das von ihr abgeschlagene Haupt des Holofernes.

Juditd ein messige Witfraw
Als Holofernes het genaw
Umblegt die Satt Bethuliam
Fastednt sie in das Heere kam
Geschmucket in der Messigkeyt
Holofernes ein Mal bereyt
Entzündt inn ihrem schönen bild
Juditd sich messiglichen hielt
Als er sich truncken nyder leyt
Die messig im das Haupt abschneit
Erret durch messigkeyt noch mehr
Das Volck, und auch ir weiblich ehr
Also ein Weib an alle ort
Sey messig in werck unde wort
In kleydung, speyss und tranck, noch mehr
Messigkeyt beschützt Frawen Ehr

10. «Hester die senfftmütig». Inschrift nicht mehr leserlich. Sehr reich gekleidete Frau mit Krone (Abb. 4).

Hester ein Fraw Köng Assueros
Der liess aussgehn ein Mandat gross
Die Juden auff ein tag zu tödten
Hester ir Volck sah in den nöten
Legt an ir Königliches Kleid
Und in grosser senfftmütigkeyt
Sie eyn zu iren Herren trat
Und für ir Volck senfftmütig bat
Der König was sie gweren thon
Also auff den Böswicht Amon
Thet dieser Juden unglück walgn
Das er starb an seim eygen Galgn
Also ein Biederweib senfftmütig
Macht ires Mannes zoren gütig
Mit guten worten ausserkorn
Senfftmütigkeyt stillt grimmen zorn

11. «Susanna die keusch». Inschrift nicht mehr leserlich. Hält mit der Linken ihr weites Gewand etwas in die Höhe (Abb. 4).

Susanna ein Weib Joachim
Schamhafftig, keusch, lebt sie mit im
Als sie eins was in irem Garten
Waren zwen Bösswicht sie verwarten
Und ir begerten zu unehrn
Die Keusch, ir beyder sich was wern
Do sie nicht wolt, sie die verklagten
Unschuldig lüg sie auff sie sagten
Sie ward gefüret zu dem Tod
Yedoch sie frey errettet Gott
Erweckt den Geist Danielis
Das man die Keuschen ledig liess
Also ein züchtig keusches Weib
Eh sie liess schenden iren Leib
Eh solt sie Leyb und Leben lon
Keuschheit ist eines Weibes Kron

12. «VERITAS». Weibliche Allegorie der Wahrheit mit Spiegel und Buch. Der Spiegel gilt sonst allgemein als Attribut der Prudentia (Abb. 4).

Hans Sachs beschließt sein Gedicht mit einem zusammenfassenden, moralisierenden Spruch, den wir aus kulturgeschichtlichen Gründen im folgenden in seiner ganzen Länge wiedergeben möchten, vermittelt er doch einen anschaulichen Begriff

Abb. 4. Detail der Bordüre mit Hester, Susanna und Veritas

von der erbauenden Dichtung des 16. Jahrhunderts, welche viel gelesen und gar häufig ihren Niederschlag in der bildenden Kunst gefunden hat.

Bey disen zwölff durchleuchting Frawen
Mag man gar augenscheinlich schawen
Worinn sthe Weiblich preiss und rhum
Zwölff Tugent erzelt in der Summ
Von erst, so sie Kinder geberen
Säugen, warten und helffn erneren
Embsig und unverdrossen frisch
Nicht faul, unheusslich und schlüchtisch
Zum andern, ir Kind straffen lehrn
Und auffziehen zu Gottes ehrn
Nicht rho, unachtsam und ablessig
Auch nicht zu hert sein, mittelmessig
Zum dritten, so sie iren Mann
Sind gvolgig, ghorsam, unterthan
Nicht eygen sinnig, widerspenig
Nicht hertmeulig, und widerwenig
Zum vierdten, so sie sind holdselig
Dem Mann lieblich, freundlich gefellig
Nicht stoltz, frech, mutwillig, üppig
Bökisch, hönisch, leunisch, schnüppig
Zum fünfften, so sie sind gedultig
In widerwerdigkeyt unschuldig
Nicht klaghafft, unwillig, weemütig
Nicht endtig, fluchend und gantz wütig
Zum sechsten, so sie redlich thetig
Auffrichtig, stathafft sind und rethig
Nicht leichtfertig, fürwitz und leppisch
Wanckelmütig, geschwetzig und teppisch
Zum siebenden so sind sie gütig

Gen Mannes freuntschaft auch dienstmütig
Halten sie nit unwert, verechtig
Sind ihn nicht hessig, neydig, prechtig
Zum achten, so sie den Mannen trew
Dienstlich, gut willig sind on rew
Nicht tückisch, verschlagen, vertrogen
Arglistig, bopitzend, verlogn
Zum neunden, so sie sind vernünfftig
Bescheiden in unfal zukünfftig
Nicht unverstanden, unfürsichtig
Jech, Thöricht, toll und unaussrichtig
Zum zehenden, so sind sie messig
Nicht vernascht, versoffen und fressig
Nit hoffertigin schmucken ziern
Inn tentzen, spielschafft und purschiern
Zum Eilfften, so sie sind senfftmütig
Gen den Mannen sittlich und gütig
Nit zenckisch, hädrisch, grämisch, peissig
Nicht zornig, poldernt böss und reisig
Zum zwölfften so sie sind keusch zuchtig
Ersam, schamhafft und tugentfrüchtig
Nicht Bübisch, unzüchtig, schamloss
Inn worten und geberden bloss
Durch den zwölff edlen tugent stamm
Erhaben wird Weiblicher Nam
Unnd welche Fraw diese zwölff Tugendt
Ubet in ir blüender Jugent
Der Lob wird sich im Alter mehrn
Auff das ir Nam in hohen ehrn
Gedechtnus wirdig aufferwachs
Das wündschet von Nürnberg Hanns Sachs.

Das Gedicht war also außerordentlich gut geeignet, um einer jungen Frau als Leitsatz mit in die Ehe gegeben zu werden, denn das Tischtuch sollte Ursula Wagner täglich ermahnen, nach dem Vorbild der zwölf vortrefflichen Frauen zu leben. Leider ließ sich nicht auch die direkte graphische Vorlage für den Reigen der zwölf Frauen des Alten Testaments finden. Wohl existieren aus der Zeit kurz nach der Entstehung des Gedichts zwei Holzschnitte von Erhard Schön mit je sechs der bedeutenden Frauen[4]. Sie sind allerdings viel altertümlicher und einfacher gezeichnet und können keinesfalls dem Entwerfer des Tischtuches als Vorlage gedient haben. Möglicherweise wurde sogar eine Stichfolge mit weiblichen Allegorien des ausgehenden

4 Vgl. *H. Röttinger*, Erhard Schön und Niklas Stör, Straßburg 1925, Studien zur deutschen Kunstgeschichte, 229. Heft, S. 110.
— *M. Geisberg*, Der deutsche Einblatt-Holzschnitt in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, München 1927, Band 27, Nr. 1125 und 1126. Herrn Dr. Otto Kurz verdanke ich den wertvollen Hinweis auf Erhard Schön und dadurch auf das Gedicht des Hans Sachs.

16. Jahrhunderts verwendet, wobei der Zeichner lediglich die Attribute auswechselte und — wo nötig — einer Frau eine Krone aufsetzte. Solche Stichfolgen waren um 1600 weit verbreitet und von Künstlern verschiedenster Kunstgattungen sehr gesucht, griffen doch neben den Goldschmieden vor allem auch die Ofen- und Glasmaler unentwegt zu diesen Vorlageblättern.

Auf dem Berner Tischtuch ist zwischen den Figuren eine Ranke zu sehen, an der ganz unterschiedliche Blumen und Früchte wachsen. Eine üppige Passionsblume trennt jeweils die Gestalten voneinander. Maiglöckchen, Rose, Stiefmütterchen, Akelei, Distel und Granatapfel lassen sich erkennen, ebenso kleine Vögel und eine Schnecke (zwischen Lea und Jahel). Zwei sich kreuzende Bänder, gleichsam ein etwas langgezogenes Perlstabmotiv, fassen die Bordüre ein.

Im rechteckigen Mittelfeld berührt ganz links in der Mitte das Wappen Wagner den erwähnten Perlenrand; symmetrisch dazu angeordnet ganz rechts wurde dasjenige der Wurstemberger eingestickt. Die Wappen deuten auf Hans Rudolf Wagner, geboren 1584, des Großen Rats zu Bern 1610, Landvogt zu Nyon 1613 bis 1619, Hauptmann in Savoyen 1617, in Bünden 1620, kam 1620 bei Tirano ums Leben. Verheiratet seit 1609 mit Ursula Wurstemberger, Tochter des Hans Rudolf Wurstemberger, Landvogt in Lausanne 1594–1600, gestorben 1605. Ursula Wagner-Wurstemberger ging nach dem Tode ihres Gatten mit J. F. von Bonstetten eine zweite Ehe ein. Der ikonographische Inhalt der Bildstickerei besagt mit aller Deutlichkeit, daß das reiche Tischtuch anläßlich der Allianz Wagner-Wurstemberger gestickt wurde und somit in die Zeit um 1609 zu datieren ist. Wie wir eingangs bereits erwähnten, weisen auch Komposition und Stil in diese Zeit. Wir glauben nicht, daß der Teppich das Werk einer einzigen Stickerin ist, sondern vermuten, daß sich auch hier in Bern — wie dies zur gleichen Zeit in Zürich üblich war[5] — mehrere Frauen aus dem engeren Familien- oder Freundinnenkreis zusammengetan haben, um das beachtliche Werk bewältigen zu können.

Die vielen prachtvollen Bildstickereien aus der Zeit zwischen 1550 und 1650 wurden in erster Linie von Bürgersfrauen, ihren Töchtern und vielleicht auch Mägden geschaffen. Ihre Produkte waren nämlich für den eigenen Gebrauch, das heißt zur Ausschmückung des eigenen Heimes oder für Geschenkzwecke bestimmt. Die Wollstickerei ist also in keiner Weise als Volkskunst zu betrachten, denn sie entlieh ihre Vorbilder der großen Kunst und entstand auch nicht im Werkstattbetrieb, sondern war durchwegs Produkt beruflich nicht organisierter, meist wohlhabender Bürgersfrauen. Diese entwarfen ihre Arbeiten allerdings kaum selber, sondern sie pflegten die Leinenunterlagen zuerst einem Zeichner zu geben, welcher ihnen, angeregt durch Bibelillustrationen und Emblematabücher, die gewünschten Darstellungen mit Tusche aufzeichnete.

5 Vgl. *J. Schneider*, Zürcher Bildstickereien des 16. und 17. Jahrhunderts. In: Zürcher Taschenbuch, 1963, S. 75–89.

Glücklicherweise hat sich in den Sammlungen des Victoria and Albert Museum in London eine weitere gestickte Decke erhalten, welche ebenfalls die Allianzwappen Wagner-Wurstemberger schmücken. Sie ist 1612 datiert und so nahe mit dem Tischtuch in Bern verwandt, daß sie zweifellos das Werk der gleichen Stickerinnen ist (Abb. 5)[6]. Sehr wahrscheinlich haben wir hier eine Taufdecke vor uns, entspricht doch die Größe, 58,5 × 73,7 cm, den bernischen Taufdecken, wie sie zu jener Zeit Mode waren[7]. Das Datum 1612, welches zwischen den Wappen eingestickt wurde, dürfte auf das Jahr einer Kindstaufe hinweisen, wissen wir doch, daß die Ehe Wagner-Wurstemberger 1609 geschlossen wurde. Die zierliche Taufdecke ist aus grüner Seide und mit bunten Seiden- und Goldfäden bestickt. Die Komposition stimmt — wenn auch etwas vereinfacht — mit derjenigen des üppigen, um drei Jahre älteren Tischtuches überein. Wiederum wurde die gleiche Einteilung gewählt: ein großes, rechteckiges Mittelfeld und eine verzierte Bordüre. In der Mitte befindet sich diesmal das reiche Allianzwappen, umgeben vom genau gleichen Blatt- und Blütenkranz, wie ihn die Stickerinnen bereits fünfmal bei den biblischen Medaillons verwendet hatten. Noch auffälliger ist die Übereinstimmung bei den vier Evangelisten, welche in die Ecken des Feldes gesetzt wurden. Bei gleicher Anordnung, beginnend mit Matthäus in der linken obern Ecke, liegt ihnen auch die gleiche graphische Vorlage zugrunde. Wiederum erkennen wir den Evangelisten mit dem offenen Buch, gestützt auf eine große Blume, welche seitlich Ranken mit Blüten treibt und unten durch das Namensschild des Dargestellten überdeckt wird. Jedoch nicht nur das mittlere Feld, sondern auch die Bordüre verraten die gleiche Künstlerhand. Das sich kreuzende Wellenband, das Perlstabmotiv, rahmt auch hier innen und außen den Rand. Dieser ist auf der Taufdecke etwas einfacher gehalten, zeigt er doch keine menschlichen Figuren, sondern nur die feine Ranke, an der neben den wuchtigen Passionsblumen auch hier allerliebste Blüten und Früchte zu erkennen sind, wie zum Beispiel Stiefmütterchen, Akelei, Nelke, Rose, Granatapfel, Eichel, Distel usw.

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß sich über 350 Jahre zwei Textilien aus dem sicherlich reich ausgestatteten Haushalt der Berner Familie Wagner-Wurstemberger erhalten haben. Leider ist das Schicksal der beiden Objekte durch die Jahrhunderte nicht zu verfolgen. Auf welche Weise beide einst in englischen Besitz gelangten, wissen wir nicht. Die Taufdecke kam vor mehr als hundert Jahren ins Victoria and Albert Museum, ein Museum mit einer der bedeutendsten Sammlungen an Textilien, während das wundervolle Tischtuch glücklicherweise den Weg in die engere Heimat zurückfinden durfte.

Zwei wichtige Ereignisse im Leben der Familie Wagner-Wurstemberger werden durch die beiden schönen Bildstickereien festgehalten. Da Hans Rudolf Wagner

6 Inv.-Nr. 4644–1859. Negativ Nr. 67312.

7 Vgl. die Taufdecke mit dem Allianzwappen Joh. von Steiger-Magd. Nägeli im BHM, Inv.-Nr. 37 936, 86 × 66 cm. Die Decke wurde sehr wahrscheinlich zur Geburt des ersten Sohnes angefertigt. Jb.BHM 1961/1962, S. 108 ff., Abb. S. 115.

Abb. 5. Seidene Taufdecke mit bunter Seidenstickerei
und dem Allianzwappen Hans Rudolf Wagner-Ursula Wurstemberger, 1612.
London, Victoria and Albert Museum

bereits 36jährig starb, sind die Aussichten recht gering, daß weitere Stickereien mit seinem und seiner Gattin Wappen entstanden. Jedenfalls tragen Hochzeitstischtuch und Taufdecke in bedeutendem Maße dazu bei, das Bild des wohlhabenden und kunstliebenden Berner Patriziates zu Beginn des 17. Jahrhunderts durch einen interessanten Einblick zu erweitern.